

AUS DEM INHALT:

Dr. Ingo Findenegg:

**Vom Leben
unserer Wasserflöhe**

Dr. E. Bruscek:

**Detergentien und
Fischerei**

Wilhelm Drafehnh:

**Bericht über eine
Arbeitstagung
baden-württembergischer
Teichwirte**

Franz Ammersdorfer:

Anekdotisches vom Aitel

u. a. m.

Titelbild
Winterliches Teichufer

Bei einem Referat im Landfunk zum Thema:

Die Bedeutung der Fischerei für die österreichische Volkswirtschaft

kam es mir in erster Linie darauf an, die zur Verfügung stehende kurze Zeit zu benutzen, den Hörern einen Begriff von der indirekten Bedeutung der Fischerei, zutreffender der Fischer, für die Volkswirtschaft zu geben. Mit indirekt war die Rolle gemeint, welche die Fischerei bei allen Bestrebungen zur Erhaltung, und allseitig richtig bedachten Nutzung, des wichtigsten Urschatzes unserer Volkswirtschaft, des Wassers, spielt.

Einleitend sagte ich, daß es immer unausweichlicher werde, die Volkswirtschaft umfassender zu sehen, als dies in der Regel üblich sei, nämlich nicht nur als Güterproduzenten und Träger anderer, unmittelbar Geld abwerfender wirtschaftlicher Tätigkeiten. Weit darüber hinausgehend müsse es heute als Grundaufgabe der Volkswirtschaft angesehen werden, die natürlichen Hilfsquellen allen Wirtschaftens, vor allem Boden und Wasser, und die unendliche Vielfalt der mit diesen zusammenhängenden anderen Voraussetzungen“ zu erhalten.

Warum können die Fischer, deren es in Österreich über 100.000 gibt, hier eine besondere Rolle spielen?

Betrachten wir ein konkretes Beispiel: Die Fischer sind, wie auf der Hand liegt, an einer dauernden, nie ausbleibenden Wasserführung von Bächen und Flüssen interessiert. Sie sind weiterhin daran interessiert, daß die Bachbette „richtig“ beschaffen sind, d. h. daß strömungsarme

Stellen vorhanden sind, daß der Boden möglichst „rau“ ist, usw., kurz, daß Bäche und Flüsse jene physikalisch-hydrographischen Bedingungen bieten, die dem Gedeihen der Fische zuträglich sind. Wenn nun aber ein Bach auch bei regenarmen Zeiten in seiner Wasserführung nicht zu weit zurückgehen soll, so bedeutet dies, daß die ihn begleitende Landschaft imstande sein muß, Wasser für die Trockenzeiten zu speichern. Wir wissen nun nach Erfahrungen aus der ganzen Welt, in welchem Ausmaß ein kurzsichtiger Kulturbau gerade die Wasserspeicherkapazität von Landschaften vermindert und zum Teil zerstört hat. Die Folge ist nicht nur, daß die Flüsse in regenarmen Zeiten austrocknen, auch die Pflanzendecke, ob Feld, Wald oder Wiese, leidet oder wird an den Rand der Vernichtung gebracht. Vor allem Biologen sind es, die diesen aus bruchstückhaftem Denken erwachsenen Schäden den Begriff des Landschafts-Wasserhaushaltes gegenüberstellen und in das Kulturbaudenken hineinbringen!

„Ein Fischer — so sagte ich — sei schon kraft seiner Veranlagung (denn sonst wäre er keiner) ein Mensch, der zu ganzheitlichem Denken neige, das heißt, der die Rechte der Natur, und damit auch der Kreatur, ebenso hoch einschätze wie die Rechte der Kultur und der Zivilisation. Ja er gehe weiter und versuche Natur und Kultur zu versöhnen!“ — Dabei handelt es sich um ungleich mehr als um ein ästhetisches Beginnen: Eine wirkliche Versöhnung von Natur und Kultur im Konkret-Einzeln: ein kontinuierliches, von ganzheitlichem Denken inspiriertes Handeln in der Praxis, setzt ein ebenso tief und weitentwickeltes

ÖSTERREICH'S FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE WIRTSCHAFTS- UND SPORTFISCHEREI,
FÜR GEWÄSSERKUNDLICHE UND FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE FRAGEN

16. Jahrgang

Februar 1963

Heft 2

Verstandesdenken wie ein zum umfassenden Schauen gebildetes Gemüt voraus: Gewiß, was technisch verwirklicht werden soll, muß analytisch zerdacht und konstruiert werden; — welche Gestalt aber eine gute Verwirklichung haben soll, kann nur Sache einer intuitiven Schau sein. Fruchtbar „schauen“ kann aber nur, wer über die Zusammenhänge der Erscheinungen tief nachgedacht hat und sie gleichzeitig aus intensivem Erleben kennt. —

Wenn bei der letzten Tagung des Österreichischen Fischereiverbandes die Frage diskutiert wurde, ob man den gängigen Begriff des Sportfischers durch einen umfassenderen ersetzen solle, so war eine der Wurzeln solchen Fragens die Meinung, daß viele aus der Gilde der Fischer am Wasser mehr suchen und sich zu höherer Verantwortung berufen fühlen, als dies in der Regel beim Sport üblich ist. Daß sich die Fischer für die Erhaltung oder Neuschaffung eines gesunden Landschaftswasserhaushaltes einsetzen — dem heute vielleicht bedeutendsten Anliegen einer umfassend gesehenen Volkswirtschaft — sei, so sagte ich, mein Referat abschließend, eine der wesentlichsten Fakten der indirekten Bedeutung der Fischerei. Dr. E.

DR. INGO FINDENEKG

Biologische Station Lunz am See, N.Ö.

Vom Leben unserer Wasserflöhe

In unseren Seen ist vor allem die Freiwasserzone — der Boden tritt dahinter weit zurück — mit Leben erfüllt. Winzige Pflänzchen — insbesondere einzellige Schwebealgen — spielen zahlenmäßig die Hauptrolle. In der Oberzone unserer Seen findet man pro Liter Wasser leicht 1 bis 10 Millionen Stück. — Bestimmte niedere Tiere, die ebenfalls zur Welt der Schwebeorganismen — dem Plankton — gehören, vermögen die mikroskopisch kleinen Algenzellen, die **Urnahrung** aller tierischen Seeorganismen, aus dem Wasser abzufiltrieren und zum Aufbau ihres Körpers zu verwenden. Die fischereibiologisch hervorragendste unter den hierher gehörigen Tiergruppen sind die Hüpfertlinge und die Wasserflöhe. Ihre Ernährungsweise macht sie zum wichtigsten Glied in der Nahrungskette der Seen, denn sie vermitteln, wie wir soeben

sahen, die Weitergabe der Massen der winzigen Planktonalgen an die Fische.

Sowohl die Hüpfertlinge als auch die Wasserflöhe werden zur Tierklasse der Krebse gerechnet. Dies bedeutet, daß sie in wesentlichen Punkten mit dem Körperbau des Flußkrebse übereinstimmen, wenn auch, wegen der andersartigen Lebensweise und Größe, uns die Ähnlichkeit nicht ohne weiteres erkennbar ist.

Im folgenden Aufsatz nun soll speziell von der Tierordnung der Wasserflöhe, und unter diesen von der Gattung *Daphnia*, welche in unseren Seen als Fischnährtier für Saiblinge und Reinanken eine beherrschende Rolle spielt, die Rede sein.

Die Daphnien kommen in fast allen stehenden Gewässern Europas vor. Manche leben in Kleingewässern, wie etwa *Daphnia pulex* in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Die Bedeutung der Fischerei für die österreichische Volkswirtschaft 20-21](#)